

h e l g a f r a n z

flow Steine und Sprache



flow

Seit der Glücksforscher Mihály Csíkszentmihályi die Flow-Theorie veröffentlicht hat, wird mit flow im psychologischen Bezug das Einssein, das Aufgehen im momentanen Tun beschrieben. Dies soll zuweilen von starken Glücksgefühlen begleitet sein. (Nach M.C. bedingt das Eintreten von Flow-Gefühl klare Zielsetzungen, eine volle Konzentration auf das Tun, das Gefühl der Kontrolle über die Tätigkeit, den Einklang von Anforderung und Fähigkeit jenseits von Angst oder Langeweile in scheinbarer Mühelosigkeit. (Das Flow-Erlebnis – Jenseits von Angst und Langeweile: im Tun aufgehen. 1993, Mihaly Csíkszentmihályi, S. 69)

In der Zen-Schule jedoch entsteht der gemeinte flow gerade nicht durch das Einswerden mit dem augenblicklichen Tun, sondern vielmehr durch das Moment des Loslassens im entscheidenden Augenblick. Das MU bezeichnet beim Bogenschießen – mit Blick in die Unendlichkeit – einen Zustand der Leere, ein vollkommenes Hingeben ins Nichts; Wunsch und Wille werden dabei aufgegeben, und der Geist befreit sich aus der bewußten Konzentration und Gefangennahme durch das eigene Tun.

Heraklits panta rhei scheint über die Zeiten tatsächlich verstanden worden zu sein. Platon, auch Goethe, beziehen sich auf seine Erkenntnis. Gemeint ist der Vergleich, die Analogie des Lebens(flusses) mit einem Wasser führenden Fluss; entscheidend ist hier das Verständnis des Wandels – darüber hinaus aber inkludiert die Metapher Verbundenheit und letztlich Abhängigkeit alles Seinenden.

Kaum ein menschliches Handeln ermöglicht flow in einem so umfangreichen Maß wie kreatives Tun. Kunst als Berufung zu begreifen, schließt alles ein: die maximale Forderung an sich selbst, die maximalen Höhenflüge und Enttäuschungen, extreme geistige Gefangennahme durch ein Thema und Befreiung daraus. Voraussetzung sind der unbedingte Kontakt zum Selbst (nach innen) und zum Motiv oder Thema (nach außen).

Hier gibt es auch Parallelen zur naturwissenschaftlichen Forschung, etwa das Infragestellen bisheriger Erkenntnisse oder das Bemühen um verbale und/oder visuelle Darstellung. Natürlich ist es keine Frage, dass das Innewerden der Volatilität des ‚Großen Ganzen‘ – meinethalben der Steine – impliziert, sich selbst als Teil dessen zu begreifen. Hier fotografierte ich einen Teil meiner petrologischen Sammlung, die ich über viele Jahre zusammengetragen habe.

Helga Franz

Ausstellung im Robert Koch-Institut Berlin, November 2018 bis Januar 2019















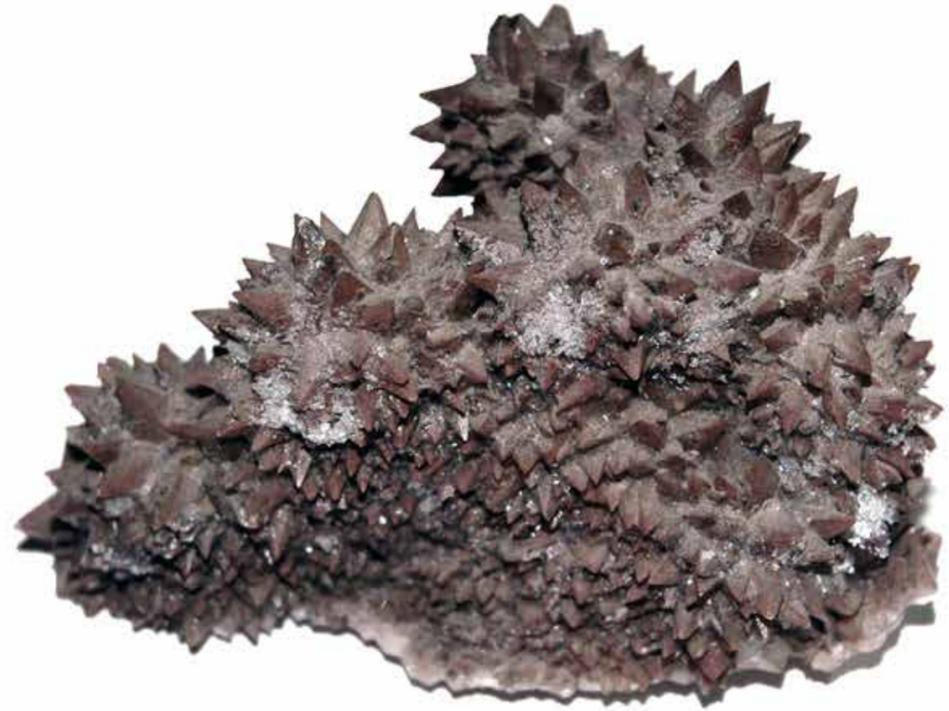




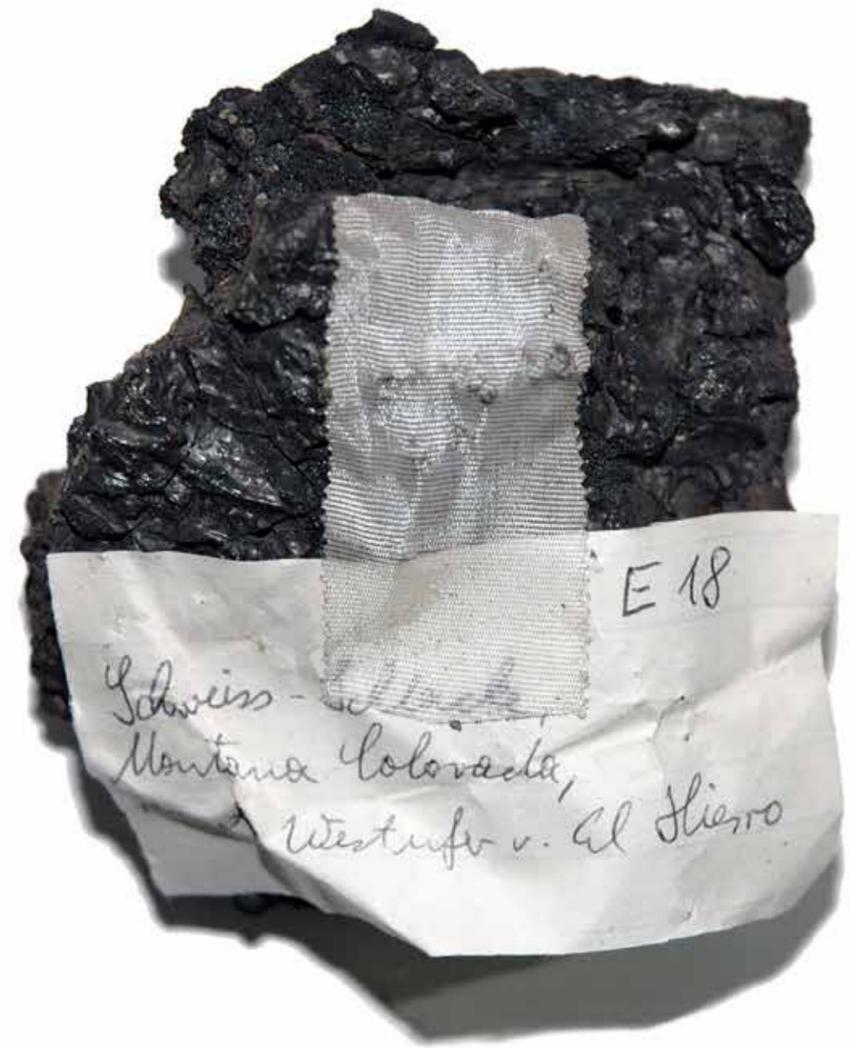
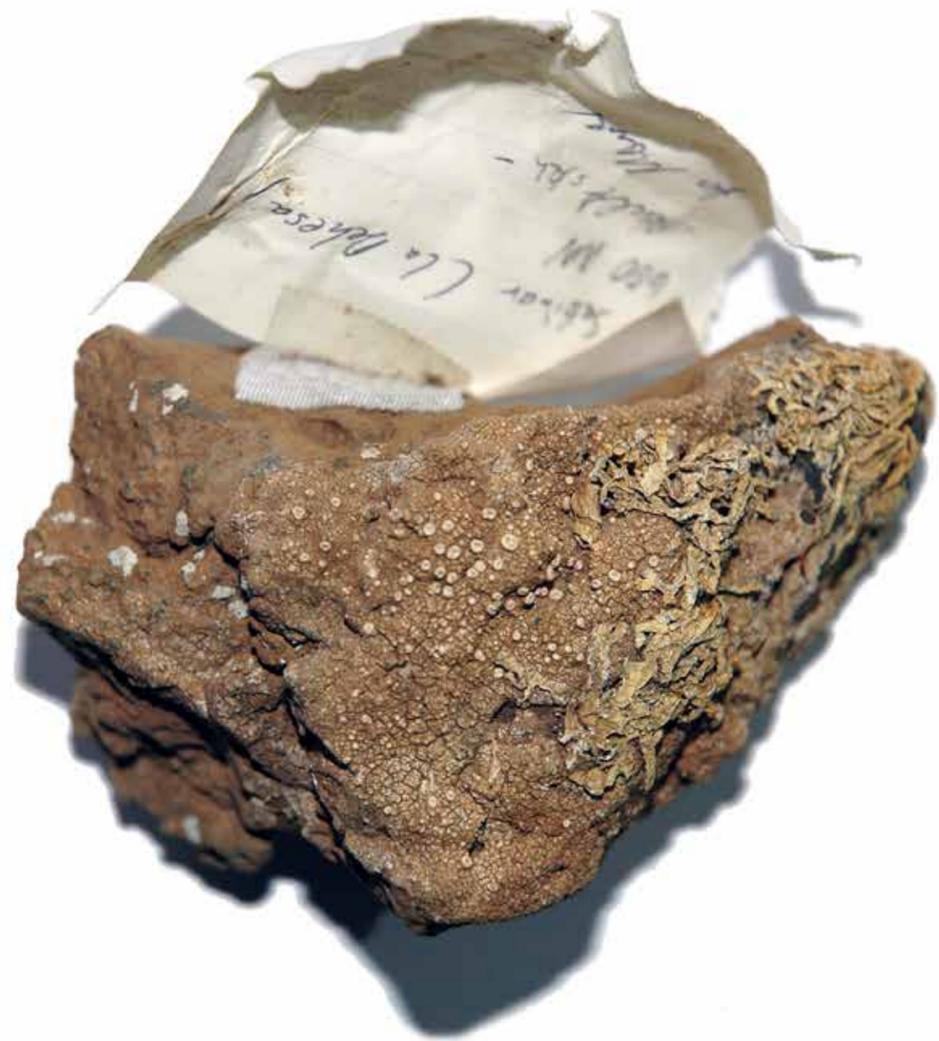






















Impressum und Rechte [copyright](#)

© Helga Franz/ VG Bild-Kunst Bonn 2022

Alle Rechte, insbesondere das Recht auf Vervielfältigung, Verbreitung und Übersetzung vorbehalten. Kein Teil dieser Veröffentlichung darf in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung der Autorin reproduziert werden oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Kontakt [contact](#)

kontakt@helga-franz.de

ISBN 978-3-9821854-0-8